

DIE WÜRTTEMBERGISCHE GEBRAUCHS- GRAPHIKER / VON HERMANN MISSENHARTER, STUTTGART

Jede Reklamekunst ist großstädtisch gerichtet. Ihr Zweck ist, die Aufmerksamkeit der hastigen, mit allen möglichen Dingen innerlich heftig beschäftigten Menschen auf Augenblicke in eine bestimmte Richtung abzulenken. Das kann mit sehr lauten und grellen, oder auch mit besonders leisen und zurückhaltenden Mitteln geschehen, wobei aber jedes Werturteil grundsätzlich auszuschließen ist. Erfüllt die Werbung ihren Zweck, so ist sie gut, erfüllt sie ihn nicht, so ist sie schlecht; künstlerische Fragen werden erst nach dieser empirischen Feststellung von Bedeutung.

Das Schwabenland nun hat sich seit je, hehlingen oder protzig, etwas darauf eingebildet, kleinstädtisch, das heißt zugleich auch kleinbürgerlich zu leben und zu fühlen. Immer wieder von Zeit zu Zeit meinten tüchtige Geschäftsleute, auch den Stuttgartern mit ausgesprochen großstädtischen Einrichtungen, die in München, Zürich, Dresden oder Berlin längst selbstverständlich geworden waren, kommen zu sollen; meist haben sie bald schon kläglich Schiffbruch gelitten. Dieser demokratischste deutsche Stamm erweist sich stets zugleich auch als der konservativste. Man will unter sich bleiben, mag keinen „Reingeschmeckten“ und nichts, was nicht von der Väter Zeiten her bodenständig und langsam gewachsen ist, leiden und verfügt zur Abwehr alles Fremden über Mittel, die oft in nicht gerade angenehmer Weise „hinten herum“, stets aber unfehlbar wirken. Als in den Jahren vor dem Krieg die Frage öffentlich aufgeworfen wurde, was Württemberg tun solle, um seine landschaftlichen Schönheiten draußen im Reich bekannter zu machen und den Fremdenverkehr mehr ins Land zu ziehen, war wohl die Antwort des Tübinger Kunsthistorikers den meisten rechten Schwaben aus dem Herzen gesprochen, die besagte, man solle doch um Himmels willen alles unterlassen, was Fremde herbeilocken könne, denn man wüßte unbehelligt zu bleiben, und Schwarzwald, Alb und die alten Neckarstädtchen seien viel zu gut für Sehenswürdigkeiten. Das ist gewiß

ein gesunder und in seiner Art großartiger Standpunkt, sofern man diese Großartigkeit sich eben leisten kann. Aber es gibt auch tiefer greifende Fragen, als den Fremdenverkehr, und ohne die Gefahr allmählicher Verkümmern kann sich ein so kleines Land wie

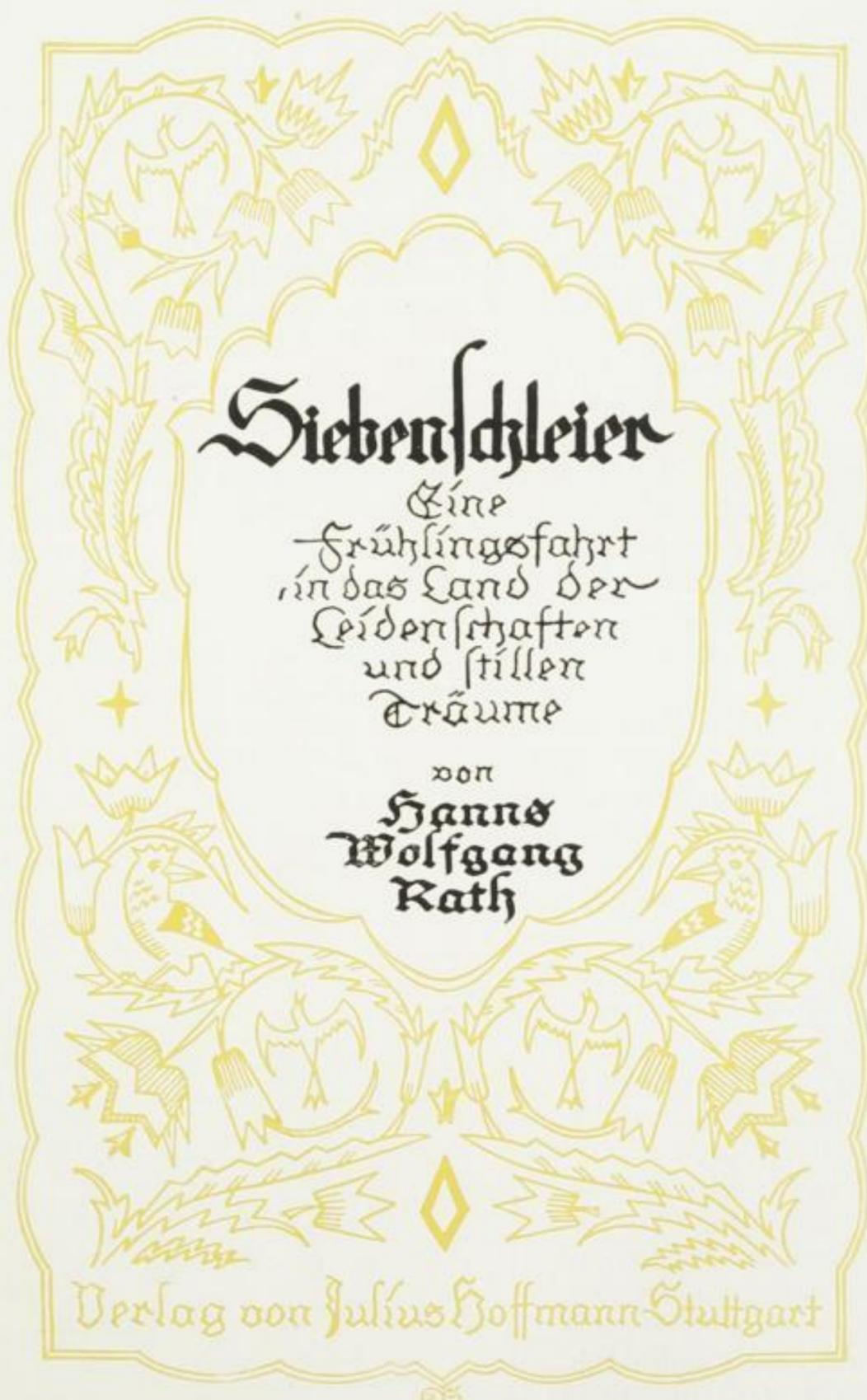


Bild 8 / KARL SIGRIST / Buchtitel